

## Gießgefäß aus der Faurndauer Kirche

Als 1953 in der spätromantischen Stiftskirche Faurndau eine Heizungsanlage eingebaut wurde, entdeckte man unter dem Fußboden Tonscherben, die zu einer Tiergestalt gehörten. Ein Bruchstück, das aus einer länglichen Ausgussröhre mit Griff und Einfüllöffnung bestand, führte zur richtigen Bestimmung: Es waren Scherben eines Wassergießgefäßes, eines so genannten Aquamanile. Aus den vorgefundenen Tonscherben ließ sich die ursprüngliche Form des Gießgefäßes gut nachvollziehen, so dass man sich später zu einer rekonstruierenden Ergänzung entschlossen hat.

Der gelbliche Farbton der unglasierten Tonscherben und das Dekor aus sich kreuzenden Linien weisen darauf hin, dass das Gießgefäß in Buoch im Remstal hergestellt wurde. Das dort vom späten 12. Jahrhundert bis um 1400 mit roter Bemalung produzierte Geschirr fand im ganzen nordwürttembergischen Raum als Tafelgeschirr Verwendung. Nachdem das Faurndauer Aquamanile in einem Gotteshaus gefunden wurde, diente es im Mittelalter dort zur Handwaschung. Während der Messe benötigte der Priester ein Wassergeschirr auf dem Altar, um die Finger und die Hand zu reinigen, mit der er die heilige Hostie berührte.

Im weltlichen Bereich reihte sich das Händewaschen in die vielfältigen höfischen Tischsitten des Mittelalters ein. Edelknaben schütteten vor dem Essen den hohen Gästen Wasser aus einem Gießgefäß in Tiergestalt über die Hände, das sie in einer darunter gehaltenen Schüssel wieder auffingen. So konnten die Gäste das Essen mit sauberen Händen anfassen und zum Mund führen, denn die Gabel beziehungsweise unser Besteck war zu jener Zeit noch nicht in Gebrauch.



Das Aquamanile aus der Stiftskirche von Faurndau ist als Leihgabe der Kirchengemeinde im Museum im Storchen zu bewundern. Es stammt aus der Zeit um 1300.